

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 82 (2009)

**Artikel:** Grosse Chronik des Kapuzinerinnenklosters Namen Jesu in Solothurn 1609-1913  
**Autor:** Werner, Sonja Viktoria / Kully, Rolf Max / Rindlisbacher, Hans  
**Kapitel:** Chronik 1638-1639 (S. 439-440)  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-325265>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chronik 1638–1639 (S. 439–440)

[439]<sup>267</sup> Was Vhrfach<sup>268</sup> allezeit vnder der Conuentual Mes Ein brinete kerzen<sup>269</sup> angebrendt werde Obs gestyff oder ob Mans schuldig fy oder warumb es also gebrucht werde.

Erftlich ist zu wyßfen dz<sup>270</sup> im iahr 1638 – den 6 tag Julij vnns in der Claufur ein alte zerfallne schüren<sup>271</sup> ist verbrunnen (weg verwarloffung<sup>272</sup> der magt, wie die ienig, so dar by wahren, dar aus schliessen, differe schür war in der Claufur nit vill nuz gewessen), aber ein ohner hörten schräken vnd forcht haben wir alle ein genommen, dz wür lange Zeit här nacher vermeindt, wan wür etwas haben gehört oder sechen rüchen, vermeindt es syg für oder es brine; im iahr dar nach des 1639 am sonntag passionis ist Für in wendig an dem kloster tach auff gangen, hatt nit Mehr als an einer oder 2 schindlen ein wenig flamet, da was ein altes Fromes schwösterlin die sich außerlichen dingen nit vill anname spacerendt ihr gebedt auff esterig verichtet<sup>273</sup>, die sache dis feür, vnd noh ein andere Magt, die hatt es auch gesechen. Dis frome schwösterlin hatt als bald dis Für sambt der Magt verlöschen, was es für ein für oder wie es zugangen, das ist allein gott bewyßt. Der schräckhen des feürs was so grof in vnns, dz wür vermeindt, der ganz Dackhstul war ganz voll für, da här zwen Manen haben Müffen den dackhstul erfuchen, haben anders nidt konndten finden

<sup>267</sup> Diesen Text könnte Sr. Cäcilia Grimm, \*1604, Prof. 1621, †1683, geschrieben haben. Vgl. S. 536–519.

<sup>268</sup> «Weshalb während der Hauptmesse immer eine brennende Kerze angezündet werden soll, ob sie gestiftet oder ob man dazu verpflichtet sei oder warum es so gehalten werde».

<sup>269</sup> Bei jeder Messe mussten wenigstens zwei Kerzen brennen, bei Festen vier und mehr, nicht nur der Feierlichkeit wegen, sondern auch aus praktischen Gründen: Bis anfangs des 20. Jh. waren die Kerzen auf dem Altar die einzige Lichtquelle. Das Kerzenlicht wurde auch symbolisch aufgefasst wie es in dem aus dem ersten Jahrtausend stammenden Osterhymnus heisst: «(dass Gott) mir die Klarheit seines Lichtes eingiesse und mich das Lob dieser Kerze verkünden lasse ... Nimm auf das Opfer dieser Kerze, das Werk der Bienen.» Aus dem Gespür für seine Symbolkraft ist dieses Kerzenversprechen zu verstehen.

<sup>270</sup> «dass».

<sup>271</sup> Der Standort der Scheune ist nirgends aufgezeichnet. Beim Ausheben einer Grube für den Öltank stiess man um 1954 nahe der Südwestecke des Klosters in ca. 1 m Tiefe auf ein Stück alten roten Plättliboden, und beim Verlegen der Abwasserleitungen um 1970 waren längs dem Anbau von 1660 in ca. 20 cm Tiefe Kultur- und Brandspuren zu erkennen.

<sup>272</sup> «Wegen Nachlässigkeit der Magd.» 1638 lebten 29 Schwestern im Kloster. Zwei davon waren Laienschwestern, Frauen, die in Haus und Garten zupacken konnten. Die andern verstanden sich nur auf feinere Arbeiten wie Sticken, allenfalls noch Spinnen und Weben. Darum brauchte die Schwesterngemeinschaft noch eine Magd oder mehrere Mägde. Bei den damals beschränkten Arbeitsmöglichkeiten waren ledige Frauen dankbar, im Kloster um Speise, ein Bett und jährlich etwas Stoff, dazu dann und wann etwas Bargeld arbeiten zu können.

<sup>273</sup> Das alte Schwesterlein muss eine der wenigen Schwestern mit unbekanntem Geburtsdatum gewesen sein. Von den andern war keine 50 Jahre alt. Vermutlich war es eine Schwester, die nicht (mehr) lesen konnte und darum nicht mit den andern das Chorgebet verrichtete.

als dz die h. sunnen so starckh durch die [440] Ziegel vnd scheindlen gescheinen habe etc. dahär als dz Conuent in groffer sorg vnd forcht, haben fy für gutt angesehen, zu der ehr gottes, der Himelskünigin vnd Mutter gottes Maria, sonnderlich auch zu ehren der H. Marterin vnd Junckhfrauwen vnd patronj S. Agata, Man folle Alle tag ein waxkerzen vnder der Conuentual Mef brennen, zu abwendung differ forcht vnd straff.<sup>274</sup> differe Ordnung oder anzündung vnd brennung ist nit da hin geordnet oder vermeindt worden, dz es zu ewigen zeit oder ein schuldigkeit sey oder inskünftig ein schuldigkeit vnd beschwärdt möht daraus gemacht werden<sup>275</sup>. Dz ist genzlich der schwosteren Meinung oder intention nit gewäßen, sunder was fy da gethan, ist aus sonnder andacht vnd gutten fryen willen vnd zu auff hebung vnd ab wendung zu künfftigen straffen,

Allso dz ein Hochw. H. Vifitator Oder Conuent solches zu Minderen oder zu mehr«en» oder gar hin weg zu thun gewalt hatt noh ihrem gutten willen vnd wollgefallen; mit solcher frýwilliger gutter Meinung ist differe kërzen an zu brennen befolten worden. Gott der allmechtig wölle ihm dis lossen ein angenehmes vnnd wollgefelliges werck fin zu abwendung aller zeitlichen straff.

(S. 528–522)

[528: am Ende des Buches und von dort aus rückwärts gezählt] Die Reben zu gurdalion<sup>276</sup>, so von h. haubt«man» Tugener<sup>277</sup> här komen, selbig findt vnns in der schazung vmb ...<sup>278</sup> angelegen, will aber schwöster Clara Francisca<sup>279</sup> da här fy komen gestorben, so hadt der Fürft von Long will<sup>280</sup> vnns differe Reben, dar an wür der zu 4 iahren vmb die nuzung, nit mehr wöllen lossen,<sup>281</sup> haben also dz Conuent mit

<sup>274</sup> Bei der damaligen Frömmigkeit dachte man bei Unglück gleich an eine Strafe Gottes.

<sup>275</sup> Versprechen galten meist für «ewig». Drum wird hier die Freiwilligkeit erwähnt.

<sup>276</sup> «Cortailod» am Neuenburgersee. Wein war das Hauptgetränk, da Wasser vielfach als ungesund galt.

<sup>277</sup> Tugginer, Hans Wilhelm (1580–1625), Hauptmann in französischen Diensten, 1595 geädelt, 1624 Junrat, Erbe des Söldnerführers Wilhelm Tugginer gen. Frölich (1526–1591).

<sup>278</sup> Der Betrag fehlt.

<sup>279</sup> Sr. Clara Francisca Tugginer (Tuggener) von Solothurn, \*1612, Prof. 1630, †1634, Tochter des Hauptmanns Wilhelm Tugginer, hatte diesen Weinberg als Mitgift fürs Kloster erhalten. Sie hatte sich nach dem Tod ihres Vaters während eines Besuchs bei ihrer Schwester in Freiburg mit Franz Karl Gottrau verlobt, allerdings ohne Einwilligung ihres Vormunds, und war nach ihrer Rückkehr nach Solothurn von ihrem formell ungültig gegebenen Versprechen zurückgetreten, was zu Rechtsstreitigkeiten zwischen Solothurn und dem Bischof von Lausanne führte. Amiet, Bruno; Pinösch, Stephan: Geschichte der Familie Tugginer. In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 10 (1937).

<sup>280</sup> Henri II., duc d'Orléans-Longueville (1595–1663), der damalige Landesherr über ungefähr das Gebiet des heutigen Kantons Neuenburg.

<sup>281</sup> Formulierung unklar. Dass das Kloster den Rebberg nicht nutzen konnte, hing mit dem «Neuenburger Krieg» zusammen.

guttheissen des H. Vifitatorenn vnnsfere Hohehrendten H. vatter [527] Vänner<sup>282</sup> befolten vnd übergeben differe vnnsfere 4. theill Reben zu verkauff herren Franz tugener<sup>283</sup> der auch schon 2 theill daran gehabt vnd ist der kauff gangen vmb 400 Kr. vnd 5 pistollen drinckhgelt – Reben Heben nichts vergeben – ist woll bezalt vnd hatt H. Franz tugener ein gutten güldtbrÿeff geben. dz überig hatt er verzeinfset wie im Rodel<sup>284</sup> zu sechen.

[525] Betreffendt die ligendt gütter zu Delsperg

Delsperg Alls def 1637. iar zu dellsperg durch den weinmarischen ein fall geblünderet vnnd eingenomen<sup>285</sup> mitt der kranckheitt der pest<sup>286</sup> schwärlich dar zu beschwerdt gewessen dz die leidige kranckheit ein gutten theil [524] der ein wohneren selbiger statt hatt hein genomen war auch zu Mal vnnsferr mitt schwöckster Maria Jenofeva<sup>287</sup> frauw Mütterlin Fr. Anna achermänin mit differ kranckheit sambt 2 Jungen kinderen<sup>288</sup> starck an grÿffen vnd in gott selig gestorben, die kein erben verlassen als vnnsferr mitt schwöckster Maria Jenofeua Kauffman, da här dz gots-haus in die erbschafft ein gestanden vnd hatt neben schönen heüfferen eins von kauffmanischen erbschafft dz ander von achermänisch dz 3. von babeischen<sup>289</sup> vnd scheünen hauf rath ein grosse anzall Ligendter gütter ererbet an acher vnd Matten beündten gärdten etc. Will in folcher erbschafft Junckher Johan iacob von Stall zu Mehrer richtigkeit sein bestes gethan (und will differ zeit niemandt gärn vergäben knächt)<sup>290</sup> hatt ob gemelter Junckher von Stall von den gottshauf für sein Recumbans<sup>291</sup> vnd ergezung von differ erbschafft begärdt,

<sup>282</sup> Hans Degenscher († 1638), 1610 Jungrat, 1615 Bürgermeister, 1617 Vogt am Lebern, 1623 Altrat, 1625 Seckelmeister und Vogt zu Kriegstetten, 1629 Zeugherr, 1633 Venner und Vogt zu Buchegg.

<sup>283</sup> Der Patrizier Franz Tugger (1614–1652), ein Bruder der 1634 verstorbenen Sr. Clara Francisca, war politisch vermutlich franzosenfreundlich. Darum konnte er seinen und den vom Kloster gekauften Rebberg ungehindert nutzen.

<sup>284</sup> Ursprünglich eine Pergamentrolle, später Buch über Schuldner und deren Zinszahlungen.

<sup>285</sup> Im Oktober 1637 fiel Herzog Bernhard von Weimar, der ein Schwedenheer anführte, ins Fürstbistum Basel ein (Amiet-Sigrist, Solothurnische Geschichte 23, 240). – Während des Dreissigjährigen Krieges wurde Delsberg achtzehn Jahre lang abwechselnd von Schweden, Kaiserlichen und Franzosen besetzt (HBLS 2, 688).

<sup>286</sup> Gefährliche ansteckende Krankheit: Lungenpest, Cholera, Typhus?

<sup>287</sup> Sr. Genoveva Marchant oder Kaufmann von Delsberg, \*1619, Prof. 1635, †1665.

<sup>288</sup> Deren Mutter Anna Achermann starb samt ihren beiden Kleinkindern, vermutlich Halbgeschwistern von Sr. Genoveva.

<sup>289</sup> Aus der Familie Babé legte eine Sr. Verena 1619 im Kloster NJ Profess ab und starb 1633. Durch das Wirken der Kapuziner traten im 17. Jh. öfters Delsbergerinnen ins Kloster NJ ein.

<sup>290</sup> «weil zur Zeit niemand gern etwas ohne Lohn tut».

<sup>291</sup> Frz. *récompense* «Entschädigung, Dank».

ein hanffbeündtlin, ein gärdtlin, vnd ein bestallung, welches in der schatzung zu famen gewürdiget 200 lb., bäffler Währung;<sup>292</sup> dz hatt ein gottshauf ihne verehret in bedenckhen dz man seiner Heilff Mehr werden bedörffen, ist auch hier mit gemeldter Junckher mit diffen Stük<k>lin auch etlichen hausrath als trögen disch bettstatt schagbellen<sup>293</sup> etc. woll Content vnd zu frýden gewessen, – här noher aber da seindt andere vnnffere ligendte gütter sambt den heüßeren 4 oder 5 ganze iar ohn alle nuzung verbleiben ein grossen ohn Mercklichen schaden an abgang der heüßer vnd Ligendten Gütteren erlúden, die hüßer findt ruineret alles holz abgebrohen pfenster öffen etc. abgebrohen vom findt dz Man von vnder här der heüßer bis oben zum tach aus alles ledig gesehen<sup>294</sup> [523] dz woll zu Erthuren gewessen. die gütter findt verwúdet vnnd verwaxen <ko> das selbige Mer einer Weýdt<sup>295</sup> als Matten glich gesechen.<sup>296</sup> Gott wölle dz dif vnnffer gröfster schad vnd abgang fy anzeitlichen Gütteren.

Den noch etlich zeit verlossen vnd ein wenig besser in dellsperg zu hauffen waf, aber noch keinem frýden glich gfechen, so hatt der Woll Edle Junckher Johan Jacob von Stall Starckh dar angefezt vnd von den schwö<fteren> begárdt<sup>297</sup> etlich von den besten Juchardten vnd Madt Matten zu kauffen, so hatt dz Conuent ihne abgewýffen, differ leidigen Zeit lossen sich die gütter nit verkauffen, wöllen also gutts vnd böf zusammen behalten,<sup>298</sup> aber der Junckher hatt sih nit wöllen lossen ab wýffen vnd Mehr vnd mehr begárt, dz man nit wúdtet können, so hatt Man die sach auff den Hohw. H. Vifitorem gelegt<sup>299</sup> etc. Als nun des 1642. den 6. tag Augusti vnnffer Hohw. H. Vifitator dz gottshaus vifitiert; so hatt Juncker von Stall den H. vifitator [P. Beat Göldlin]<sup>300</sup> selbs differ sach halben gegrúft, dz er ihme begárdte stuckh wölle vergünstigen vmb ein gebürlichen brýs, was ehrliche Leúdt können sagen, dz disse Stuck werdt fygen. den gibt H. Vifitator zur andtwordt, er fy differ zeit, als da die Gütter inn abgang, nit willens zu verkauf-

<sup>292</sup> Basler Währung: Delsberg gehörte zum Fürstbistum Basel, das sein eigenes Münzsystem hatte.

<sup>293</sup> <Stabellen>.

<sup>294</sup> Plünderer hatten den ganzen Innenausbau dieser stattlichen Häuser herausgerissen.

<sup>295</sup> Hs. *Wýedt*.

<sup>296</sup> Das herrenlose, unbewirtschaftete Land war vergandet.

<sup>297</sup> Vom Staal bedrängte die Schwestern, ihm die besten dieser verwilderten Landparzellen zu verkaufen.

<sup>298</sup> Die Schwestern wollten alles zusammen oder nichts verkaufen.

<sup>299</sup> Weiter bedrängt übergaben die Schwestern die Sache dem Visitator (Supervisor).

<sup>300</sup> P. Beat Göldlin († 1640), Zisterzienser zu St. Urban LU. 1603 Pfarrer in Knutwil (in einem Visitationsprotokoll ist festgehalten, er sei «unfähig und unmässig im Trinken»), 1612 in Luthern, muss von dort 1619 ins Kloster zurückkehren, 1620 Grosskellner des Klosters, 1627 Abt.

fen, *sounderlich*<sup>301</sup> die bēsten von den schlechteren auf ziehen. Wan er eins wöll so müß er alles haben, ob Juncker von Stall die guten Stuck hatt wöllen dahindten lossen (welche im ganz wollgelegen), ehe hatt er gutts vnd böß, heüßer vnd schüren mit [522] ein anderen kaufft (wölches auch so gar fy groffen nuz nit waf) vnd ist der kauff gangen für alle die güter, so im pan dellsperg<sup>302</sup> lagen vmb – 2500 gutt gulden Martinj 1642 zu Erlegen<sup>303</sup> – die 2000 gutt g<ulden> sind auff der statt Dellsperg vnd soll auff osteren 1643 den gottshaus von den 2000 g<ulden> zu stendig fin.<sup>304</sup> dar vmb so seindt 2 gliche Schryben gegen ein anderen auffgericht, das ein hatt Juncker iaCob von stall, dz ander dz gottshaus Nominis Jesu (neben etlich for behaltnus, so man g<schryfflich> by handten hatt, so man von beMeldten Juncker begärdt, ist selbige auch gutt willig ein gangen, ist also differ kauff beschen mit forwÿßsen <vnd> guteißen des H. Visitatores vnd gemeinen Conuent hoffentlich mit des gotthausßes groffen Nuz etc.

1 6 4 2

### Chronik 1642 (S. 441–445)

[441] Des 1642. den 31. Januarj ist vnnß durch Heilff vnd bystand gottes auch Forbitt der Mutter gottes ein groffe gnad von Einer Hochwÿßsen gnedigen oberkeit Ertheilt, in deme Er<sup>305</sup> vnnß ein groffe schuldt bezallung von Ein Woll wÿßsen Gsessen rath gutt Willens geschēckt vnd nach gelassen worden vnd an den kÿrchen vnd kloster bauw ist verehret worden. Gott den Allmächtigen fy ewiges Lob vnd danck gesagt etc.

Vnd laufft sich dz Capital vnd zinß differ schuldt an auff die seyßen thußent feüffhunder gulden<sup>306</sup> dz vnf ein hohe wÿße Oberkeit noh vnd Noh in korn haber vnd geldt gelichen hatt, die hand werckleüdt zu bezallen, vnd ist differe schuld auff die 20 iar ohne Zeins gestanden, ie doch Man vnnß alzeit dreÿwet, Mir müssen zeinß vnd haubt gutt mit ein ander geben<sup>307</sup> vnd findt alzeit in groffer forcht gestanden defent halben etc.

Willen wür aber des 1642. iar gesechen was wür für ein guttherzige geneigte woll wÿße weltliche Oberkeit an der hand haben vnd

<sup>301</sup> Hs. *sounderlich*.

<sup>302</sup> <im Gebiet des Städtchens Delsberg>.

<sup>303</sup> Am 11. November zu bezahlen.

<sup>304</sup> <fällig sein>.

<sup>305</sup> Das Worte *Er* sollte getilgt werden.

<sup>306</sup> <7500 Gulden>.

<sup>307</sup> <Jedoch drohte man uns allzeit, wir müssten Zins und Kapital miteinander bezahlen>.